



Im Blickpunkt

Fokus Wallonien und Ostbelgien > 3, 4 und 5

Boer&Tuinder hat die Landwirtschaftsmesse von Libramont zum Anlass genommen, um die wallonische Landwirtschaft in den Fokus zu stellen und die Verbundenheit des Boerenbonds mit seinen Mitgliedern im deutschsprachigen Ostbelgien hervorzuheben.

Weltmärkte > 7

OECD und FAO wagen einem gemeinsamen Ausblick auf die Agrarmärkte bis 2028. Demnach soll die Produktion stärker steigen als die Nachfrage. Für die Verbraucher ein Segen, für die Erzeuger eine Herausforderung, ihre Produktionskosten weiter zu senken.

Indien > 9

Extreme Trockenheit, wie wir sie im vergangenen Sommer in Westeuropa gekannt haben, ist in vielen Regionen dieser Erde eher die Regel als die Ausnahme. Auch in Indien müssen die Kleinbauern lernen, sparsam mit dem knappen Gut Wasser umzugehen.



24 August
Samstag

25 August
Sonntag

26 August
Montag

Heilpflanzen-
Themenabend

27 August
Dienstag

Sprechstunde
Marc Schröder

28 August
Mittwoch

Um Augustin
ziehn die Wetter hin

29 August
Donnerstag

30 August
Freitag

Bischof Felix zeigt an,
was wir 40 Tag'
für Wetter han

31 August
Samstag

Sankt Raimund
treibt die Wetter aus

01 September
Sonntag

Gib auf Ägidius
wohl Acht,
er sagt dir,
was der Monat macht

02 September
Montag

03 September
Dienstag

Sprechstunde
Marc Schröder

04 September
Mittwoch

05 September
Donnerstag

06 September
Freitag

Wie das Wetter
am Magnustag
so es vier Wochen
bleiben mag

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder Nur auf Absprache!

- > St. Vith: Dienstag, 3. September, von 9.00 bis 12.00 Uhr im SBB-Haus, Malmedy Str. 63. Keine Sprechstunde am Dienstag, 27. August.
- > Eupen: Nur auf Absprache! Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes bei Ilona Benker, Tel. 080/41.00.60.



Nationale Erkundungstour

Nationale Erkundungstour der Ländlichen Gilden vom 18. Mai bis zum 1. September in Bütgenbach und Büllingen. Nähere Infos unter www.laendlichegilden.be.

Heilpflanzen-Themenabend

Kurs „Wundbehandlung: Ringelblume – Heilpflanzensalbe“ am Montag, 26. August, 19.30–21.30 Uhr in Kelmis. Weitere Informationen auf Seite 16.



Gedächtnistraining

Fünftägiges Fitnesstraining fürs Gehirn „Mit Techniken einfach Dinge merken“ – eine Kooperation mit dem Landfrauenverband. Start ist am Mittwoch, 13. November, 9.30–12.00 Uhr in Eupen. Weitere Informationen auf Seite 16.

Pilgerfahrt nach Val Dieu

Pilgerfahrt des Landfrauenverbandes nach Val Dieu, Aubel, am Dienstag, 24. September. Infos und Anmeldungen bis spätestens 9. September unter www.lfv.be/programm/spiritualitaet-unterwegs.

Verschiedenes

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedy Str. 63, 4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50. Nur nach Absprache.

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Tel. 087/87.78.14
- > St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Tel. 080/34.10.05
- > Büllingen:

Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reinertz, Tel. 080/44.44.05

Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr
E-Mail: info@stundenblume.com

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

- Wochenende vom 24. und 25. August
- > Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89
- > Dr. René von der Lahr, Mander-

feld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35
Wochenende vom 31. August und 1. September

- > Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/34.92.68
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 24. und 25. August

- > Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68
Wochenende vom 31. August und 1. September
- > Dr. Denis & Masset, Malmedy, 080/77.09.10
- > Dr. Michel, Weismes, Tel. 0897/86.27.22



DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Ilona Benker, Malmedy Str. 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Str. 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 750.





Die flämischen Kollegen von Boer&Tuinder haben die Landwirtschaftsmesse von Libramont zum Anlass genommen, um die wallonische Landwirtschaft in den Fokus zu stellen und die Verbundenheit des Boerenbonds mit ihren Mitgliedern im deutschsprachigen Ostbelgien hervorzuheben. Hinzu kommt ein historischer Hintergrund: Es ist genau 100 Jahre her, dass die Kantone Eupen, Malmedy und St. Vith an Belgien übertragen wurden.



Mit Wallonien im Dialog

Auf der nationalen politischen Bühne ist der Graben noch zwischen Norden und Süden tief. Für ein Treffen, geschweige denn einen echten Dialog der größten politischen Parteien beiderseits der Sprachengrenze, scheint die Zeit noch nicht reif zu sein. Auf agrargewerkschaftlicher Ebene ist das anders: Als Boerenbond bleiben wir stets im Gespräch mit den wallonischen Kollegen von der FWA. Wir stehen im regelmäßigen Austausch und bemühen uns, unsere Standpunkte in zahlreichen Dossiers abzustimmen und einen gemeinsamen Nenner zu finden. Das gilt nicht nur für Angelegenheiten, die im föderalen Zuständigkeitsbereich liegen (Volks- und Tiergesundheit, soziale und steuerliche Aspekte, Wirtschaftsrecht, ...), sondern auch in europäischen Fragen. Hier ist ein gemeinsamer Standpunkt besonders wichtig. Denn nur wenn Flandern und Wallonien sich einig sind und an einem Strang ziehen, kann Belgien im EU-Ministerrat Position beziehen. Damit nicht genug: Boerenbond und FWA tauschen sich auch in Fragen und Themenkomplexen aus, die längst regionalisiert sind. Denn schließlich können wir

nur voneinander lernen, wie man anderenorts mit dem einen oder anderen Dossier umgeht. Beispiel par excellence ist das Pachtgesetz, über dessen Reform auch in Flandern nachgedacht wird, während Wallonien diesen Prozess schon hinter sich hat.

Unmittelbar nach der Wahl von Marianne Streel zur FWA-Vorsitzenden hat ein erstes Treffen zwischen Boerenbond und FWA stattgefunden. Auf der Tagesordnung standen eine Reihe von sanitären Dossiers und natürlich das Mercosur-Abkommen. Individuell und als Agrofront suchen wir den Kontakt zu den politischen Entscheidungsträgern, um sie davon zu überzeugen, dem Abkommen nicht zuzustimmen. Auch in GAP-Fragen herrscht ein reger Austausch darüber, wie man sich die Umsetzung der GAP im Norden und im Süden des Landes vorstellt. Eine Erkenntnis, die sich immer wieder aus solchen Gesprächen ergibt, ist, dass das Gras beim Nachbarn nicht grüner ist als zuhause.

Ein wichtiges Bindeglied zu Wallonien sind unsere deutschsprachigen Mitglieder: Über seine Aktivitäten im deutsch-

.....

Über seine Mitglieder in Ostbelgien ist und bleibt der Boerenbond direkt mit Wallonien verbunden.

.....

sprachigen Ostbelgien und durch die Vertreter des VDL im Präsidium und in der Fachgruppe Milchvieh bleibt der Boerenbond direkt mit Wallonien verbunden. Denn in regionalen Zuständigkeiten unterliegen unsere deutschsprachigen Mitglieder voll und ganz der wallonischen Gesetzgebung. Darüber hinaus sind viele unserer Mitglieder „Grenzbauern“, die Flächen in Flandern und Wallonien bewirtschaften. Unsere Kontakte zu den Kollegen der FWA und zur wallonischen Politik sind unverzichtbar, um ihren Interessen zu dienen.

.....

Sonja De Becker, BB-Vorsitzende

Gleiche Sorgen und Anliegen

Die Bürger dies- und jenseits der Sprachengrenze haben die gleichen Sorgen und Anliegen. Nur dass die Lage von der Politik gegensätzlich interpretiert und benutzt wird, wie die Ergebnisse der Wahlen vom vergangenen Mai zeigen. Dasselbe gilt auch für die Landwirtschaft in Flandern und Wallonien: Obwohl die Landwirtschaft hier und dort ihren eigenen Weg geht, sind die Bedenken die gleichen.

Die Messe von Libramont steht auch bei flämischen Landwirten hoch im Kurs. Die Veranstaltung bietet uns die Gelegenheit zu einem Vergleich der flämischen und der wallonischen Landwirtschaft. Welches sind ihre Gemeinsamkeiten? Wodurch unterscheiden sie sich?

Wallonien zählt trotz mehr landwirtschaftlicher Nutzfläche nur halb so viele Betriebe wie Flandern. Das bedeutet wiederum, dass die Betriebe im südlichen Landesteil im Schnitt doppelt so groß sind wie in Flandern. Bevor man daraus voreilige Schlüsse zieht, muss man sich ins Bewusstsein rufen, dass der Gartenbau den flämischen Durchschnittswert stark nach unten zieht. Umgekehrt heben große Ackerbetriebe in Hespengau den wallonischen Mittelwert stark an.

Während Wallonien sich ganz auf Ackerbau und Rindviehhaltung spezialisiert hat, ist das Spektrum in Flandern deutlich breiter gestreut. Produktionszweige, die im südlichen Landesteil ein Schattendasein führen, sind in Flandern tragende Säulen des Primärsektors: von der Schweine- und Geflügelhaltung über den Obst- und Gemüsebau bis hin zur Produktion von Zierpflanzen.

In beiden Landesteilen verteilt sich der Rindviehbestand grob gesehen je zur Hälfte auf Milch- und Fleischvieh. Und es fällt auf, dass die Weißblaue Rasse seit geraumer Zeit in beiden Landesteilen in zunehmendem Maße Konkurrenz von anderen Fleischrassen bekommt, die lange ein Exotendasein führten.

In einem Punkt klaffen die Betriebsstrategien der Rindviehhalter allerdings auseinander: In Wallonien boomen die Biomilch- und -rindfleischherzeugung; in Flandern haben bisher nur sehr wenige Betriebe den Schritt gewagt.

Historisch bedingt

José Renard, bis vor kurzem Kabinettschef des ausscheidenden wallonischen Landwirtschaftsministers René Collin, bestätigt diese Analyse: „Im Hespengau, dem fruchtbaren Ackergebiet, das sich über beide Landesteile erstreckt, besteht kein Unterschied zwischen flämischen und wallonischen Betrieben.“ Das Gebiet hat die Form einer Banane, und weil die Zuckerrübe dort immer eine wichtige Kultur war, wird es hier und da als „Zuckerrübenbanane“ bezeichnet. Aber natürlich steht die Zuckerrübe nicht alleine, sondern der Anbauplan wird vervollständigt durch Getreide (hauptsächlich Gerste und Weizen), Kartoffeln, Raps und Gemüse für die Nahrungsmittelindustrie wie z.B. Erbsen.

In den anderen landwirtschaftlichen Regionen sind die Unterschiede zwischen Flandern und Wallonien dagegen deutlich ausgeprägt.

José Renard führt dafür historische Gründe an: „Wallonien ist weniger dicht besiedelt. Obwohl – oder vielleicht gerade weil – die Betriebe größer waren als in Flandern, haben die wallonischen

Landwirte erst viel später als ihre flämischen Kollegen Anstrengungen unternommen, um die Produktivität zu steigern und die Wertschöpfung zu verbessern. Stattdessen haben sie sich lange an ihre traditionellen Produktionen geklammert. Erst in jüngerer Zeit hat ein Sinneswandel stattgefunden und heute entdecken immer mehr Betriebe das Potenzial in Sachen Wertschöpfung, das Biolandwirtschaft und lokale Vermarktung bieten. Hinzu kommt, dass diese Systeme viel weniger der Markt- und Preisvolatilität ausgesetzt sind als die konventionelle Vermarktung.“

Wertschöpfung verbessern

Die flämischen Betriebe haben gezögert – und sie zögern weiter; der Bio-Zug ist ohne sie abgefahren Wallonien (sprich: die regionale Politik) hat dagegen das Potenzial der biologischen Produktion früh erkannt – und die Umstellung auf Bio intensiv gefördert. Ob allerdings das politisch verordnete Ziel, die gesamte wallonische Landwirtschaft bis zum Jahr 2030 auf Bio umzustellen, sinnvoll ist, darf bezweifelt werden. Die Entscheidung trifft letztendlich aber nicht die Politik, sondern die Marktakteure: die Verbraucher, die Zwischenglieder der Kette und nicht zuletzt die Landwirte.

.....
Jacques Van Outryve





Das Melkkarussell hat die Arbeit deutlich erleichtert.

ROGER CROÉ

Bindeglied zwischen Ostbelgien und Löwen

Als Vorsitzender des VDL gehört Roger Croé dem Präsidium, dem obersten Entscheidungsgremium des Bauernbundes, an. Er ist eines jener wichtigen Bindeglieder, die BB-Vorsitzende Sonja in ihrem Leitartikel hervorhebt.

Das Land zwischen Ouren und Kelmis ist von Milcherzeugung auf Dauergrünland geprägt. Das trifft auch auf den Betrieb der Familie Croé in Raeren zu. 1982 übernahm er den elterlichen Betrieb mit 30 Kühen plus Nachzucht und 21 ha Grünland.

Mut zu Investitionen

Dabei sollte es aber nicht bleiben; Roger ist in seiner Laufbahn als Milcherzeuger nicht vor Investitionen zurückgeschreckt. So nutzte er die Möglichkeit, die Milchquoten von zwei Nachbarbetrieben zu übernehmen, was dann auch einen Stallbau nach sich zog. Mitte der 90er Jahre wurde mit dem Bau von zwei neuen Fahrhilfen eine neue Investitionsrunde eingeleitet. Um die Jahrtausendwende folgte eine Halle, die nicht nur als Stell- und Lagerplatz für Maschinen, Einstreu und Futter dient, sondern in der auch die Trockensteher auf Stroh untergebracht sind. Später ergab sich die Möglichkeit, den Viehbestand und die Milchproduktion

durch die Übernahme eines Betriebs inklusive 35 ha Pachtfläche in Montzen weiter aufzustocken. Diese Entscheidung erwies sich als Glücksgriff, da der Betrieb an seinem Heimatstandort in Raeren 10 ha als Industrie- und Gewerbegebiet abtreten musste. Heute zählt der Betrieb 200 Milchkühe, die in einem 50er Außenmelker-Karussell, der letzten großen Investition (2012), gemolken werden. „Durch das Karussell ist das Melken viel komfortabler geworden. Insbesondere wurde der Zeitaufwand für das Melken drastisch reduziert. Dadurch wurde einerseits Zeit frei, die für andere Arbeiten genutzt werden kann, und andererseits hat sich unsere Lebensqualität verbessert“, sagt Roger.

Wachsen in Quotenzeiten

„Beim Wachstum in den damaligen Quotenzeiten war es wichtig, mit zusätzlichen Quoten immer auch die entsprechenden Flächen mit zu übernehmen“, erklärt Roger. Das war im deutschsprachigen Ge-

biet kein großes Problem, denn der Viehbestand hat sich dort zwischen 1980 und 2015 um rund ein Drittel verringert! Parallel dazu sind in diesem Zeitraum drei von vier Betrieben von der Bildfläche verschwunden. Die verbleibenden Betriebe bewirtschaften heute im Schnitt knapp 50 ha.

Mit 145 ha ist der Betrieb Croé deutlich größer. Auf 30 ha wird Mais angebaut, auf 7 ha Wintergerste; der Rest ist Grünland. „Wir haben im Laufe der Jahre einen guten Betrieb aufgebaut. Dabei gab es immer wieder Zweifel und Unsicherheiten, die wir aber erfolgreich gemeistert haben. Ein solcher Schreckmoment war

.....
Milchwirtschaft hat
Zukunft.
.....



- 2015, als die Quote auslief und der Milchpreis in den Keller sackte“, blickt Roger zurück.

Roger weiß seine „wallonische“ Situation zu schätzen. „Zwar engt die Nitratgesetzgebung den Spielraum für uns Landwirte ein, speziell die geltenden Sperrfristen für die Gülleausbringung, aber im Vergleich zu den Auflagen, denen die flämischen Kollegen unterliegen, können wir uns glücklich schätzen“, ist er sich bewusst. Und er ergänzt: „Es ist sehr wichtig und interessant, nach Flandern zu kommen, aber wirklich zuhause fühle ich mich in meiner grünen Heimatregion.“

Die nächste Generation

In der Fütterung kommen Gras- und Maissilage, Biertreber, Pressschnitzel, Kraftfutter und Soja – das Ganze als TMR – zum Einsatz. Im Sommer haben die Kühe zusätzlich Weidegang auf den Hofflächen. Die Milch – durchschnittlich rund 7000 l pro Kuh an 45,50 g/l Fett und 36,15 g/l Eiweiß – geht an Arla.

Und wie geht es weiter? Sohn Philipp, eines von sechs Kindern von Rita und Roger Croé, ist daran interessiert, in den Betrieb einzusteigen. Vorerst arbeitet er allerdings hauptberuflich außer Haus in einem landwirtschaftlichen Lohnunternehmen.

Aber ganz alleine können Roger und Rita die Arbeit dann doch nicht bewältigen. Ihnen steht mit Christoph ein langjähriger treuer Mitarbeiter zur Seite. „Eine solche Mithilfe ist unverzichtbar, um Zeit für das Familienleben zu schaffen“, sagt Roger.

Und neue Investitionen? „Ein neuer Milchviehstall wäre mit Sicherheit kein überflüssiger Luxus. Aber das ist eine Entscheidung, die die nächste Generation treffen muss“, meint Roger. In den kommenden Jahren wird der Strukturwandel auch in Ostbelgien weitergehen; viele Betriebe sind ohne Nachfolger und werden notgedrungen eingestellt. „Dies eröffnet den verbleibenden Betrieben Chancen der verschiedensten Art. Ich bin überzeugt, dass die Milchwirtschaft eine Zukunft hat, im Eupener Raum, in Ostbelgien und darüber hinaus“, gibt sich Roger zuversichtlich.

.....

Nele Kempeneers

FACHGRUPPE MILCHVIEH

Nicht ohne garantierten Mehrwert!

Die Fachgruppe Milchvieh des Bauernbundes hat auch in den Sommermonaten getagt.

Der Milchindustrieverband BCZ-CBL möchte die im Monitoring erfassten Nachhaltigkeitskriterien erweitern. Der Hintergrund: Nachhaltigkeit hat sich in den vergangenen Jahren zu einem wichtigen Argument in Sachen Kommunikation mit Interessengruppen, Medien und Abnehmern entwickelt. Insbesondere den Kunden der Molkereien scheinen die bisherigen Bemühungen noch nicht weit genug zu gehen; sie wollen sich von ihren Konkurrenten durch zusätzliche zu erfüllende Nachhaltigkeitskriterien differenzieren. BCZ-CBL ist willens, diesen Anforderungen nachzukommen und argumentiert, dass insbesondere ergänzende Daten in den Bereichen Tier- (z.B. Langlebigkeit der Kühe, Kälbersterblichkeit, ...) und Umweltschutz (CO₂-Fußabdruck, Wasser- und Energieverbrauch, ...) unerlässlich sind, um den Absatz zu sichern. Beschwichtigend wird angemerkt, dass es häufig einfach nur darum gehe, die ohnehin in diversen Datenbanken verfügbaren Informationen zur Verfügung zu stellen.

Die Fachgruppe ist sich bewusst, dass der aktuelle Monitor in Verhandlungen mit Kunden und Gesprächen mit Interessengruppen von Bedeutung ist und dass er beibehalten werden sollte. Sie äußert gleichzeitig aber auch Bedenken, ob die Abnehmer es irgendwann werden gut sein lassen oder ob sie die Anforderungen immer höher schrauben, um sich zu profilieren. Die Fachgruppe lehnt deshalb zusätzliche Anforderungen, Auflagen und Verpflichtungen ab, wenn diese den Landwirten keinen Mehrwert bieten. Die anderen landwirtschaftlichen Verbände werden aufgefordert, sich diesen Bedenken anzuschließen.

Viehseuchen

Die große Mehrzahl der Rindviehhalter nimmt große Anstrengungen auf sich, um den Status IBR-frei (I4 oder I3) zu erhal-

ten. Allen Bemühungen zum Trotz ist es in der jüngeren Vergangenheit aber gehäuft vorgekommen, dass I3-Betriebe sich wieder mit IBR infiziert haben. Weiterhin korrekt zu impfen, ist für I3-Betriebe derzeit die einzige Möglichkeit, den Viehbestand wirkungsvoll zu schützen.

Um das Infektionsrisiko zu begrenzen, fordert die Fachgruppe zusätzliche Einschränkungen für I2-Betriebe bezüglich Handel und Weidegang. Finaler Schritt in der IBR-Bekämpfung muss später die Zwangskeulung positiver Tiere sein. Die Fachgruppe fordert aber auch, dass die unverschuldet wiederinfizierten Betriebe beratend begleitet und betreut werden.

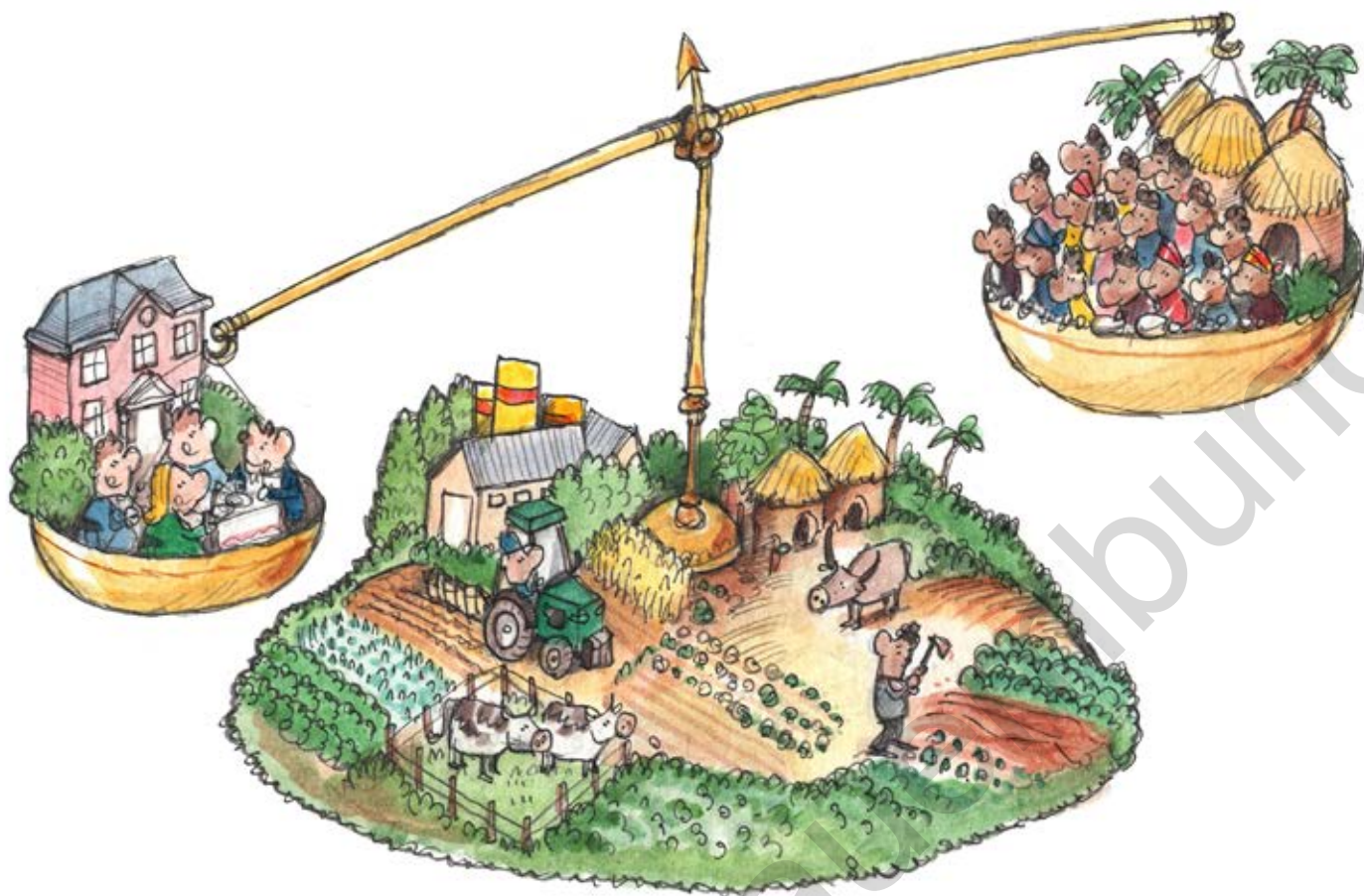
In Sachen Rindertuberkulose pocht die Fachgruppe darauf, dass der neue vereinbarte Rechtsrahmen für die Bekämpfung schnell verabschiedet und in die Tat umgesetzt wird. Solange dies nicht der Fall ist, bleiben infizierte und selbst verdächtige Betriebe immer noch unnötig lange blockiert, was mit eigentlich vermeidbaren hohen Mehrkosten und wirtschaftlichen Verlusten verbunden ist.

Steuerbarema

Die Fachgruppe äußert sich zufrieden mit dem Ergebnis der Verhandlungen über die Steuerbarema 2019 (Einkommen 2018) im Pauschalssystem. Die Senkung der Vorjahressatzung um 11% trägt der Entwicklung des Milchpreises und der Kosten angemessene Rechnung.

.....

Roel Vaes, Studiendienst



Märkte gehen ihren eigenen Weg

Die Nachfrage nach Agrarprodukten wird bis 2030 um 15% steigen. Das Plus der landwirtschaftlichen Produktion soll aber noch höher ausfallen. Die Preise für Agrarerzeugnisse geraten dadurch noch mehr unter Druck als ohnehin schon. Für die Verbraucher ist das ein Segen, während die Erzeuger vor der Herausforderung stehen, ihre Produktionskosten weiter zu senken.

Wer das sagt? Nun, es sind OECD und FAO in einem gemeinsamen Marktausblick für den Zeitraum 2019 bis 2028. Sicher ist an diesen Prognosen allerdings

nichts, sie zeichnen lediglich ein mögliches Bild von morgen mit den Puzzlestücken von heute. Aber die Puzzlestücke wechseln ständig und unvorhersehbar.

Seit der Nahrungsmittelkrise von 2007, als sich Nahrungsmittel weltweit verknappten und die Preise in die Höhe schnellten, versuchen sich OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) und FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen) jedes Jahr mit einer gemeinsamen Zehn-Jahre-Prognose der Entwicklung der Nahrungsmittelversorgung.

Während der Agricultural Outlook 2019-2028 von OECD und FAO einen Blick auf

die mittelfristigen Perspektiven der landwirtschaftlichen Produktion wirft, beschränkt sich der jüngste Bericht der EU-Kommission auf die kurzfristigen Marktaussichten bis 2019-2020. Beide Dokumente gehen von Erkenntnissen von heute für Annahmen für morgen aus. Was wäre, wenn ...?

OECD vs FAO

OECD und FAO haben unterschiedliche Vorgeschichten und sie verfolgen eigentlich auch unterschiedliche Ziele. In der OECD sind 36 überwiegend hochentwickelte Länder mit hohem Pro-Kopf-Einkommen zusammengeschlossen (darunter fast alle EU-Mitgliedstaaten), die für

.....
Die große Vielfalt der Agrarmodelle muss erhalten bleiben.
.....

Im Detail

Der Outlook geht auch im Detail auf die verschiedenen landwirtschaftlichen Teilsektoren ein. Es fällt auf, dass Biokraftstoffe nicht länger als wichtiger Motor für die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Rohstoffen eingestuft werden. Dafür steigt die weltweite Nachfrage nach Zucker und Pflanzenölen weiter stark an. Wesentlicher Grund hierfür ist die weiter voranschreitende Urbanisierung, die mit einer Verschiebung der Nachfrage hin zu Fertigprodukten einhergeht. Und schließlich geht man davon aus, dass die stetige Verbesserung des Lebensstandards in Ländern wie Indien in den kommenden Jahren die Nachfrage nach tierischem Eiweiß – und zwar eher nach Milch als nach Fleisch – in bedeutendem Maße ankurbeln wird.

eine liberale Marktwirtschaft eintreten, auch im Agrarbereich. Ziel der sehr breit gefächerten Arbeit der OECD ist die Förderung des Freihandels. In diesem Sinne stellt man sich entschieden gegen staatliche Eingriffe, die den Markt oder den Handel stören oder verzerren.

Dagegen beschäftigt sich die FAO ausschließlich mit Fragen der Ernährungssicherheit im modernen Sinne des Wortes. Und das als UN-Organisation weltweit, in armen wie in reichen Ländern. Ziel ist die Sicherung der Versorgung nicht nur mengen-, sondern auch qualitätsmäßig (im Sinne von bedarfsgerechter Nährstoffzusammensetzung). Mehr noch: Das Angebot soll auch den kulturellen (Halāl, koscher, ...) und individuellen Ernährungspräferenzen (bio, vegetarisch, vegan, ...) Rechnung tragen. Damit sieht die FAO Ernährung nicht mehr nur als ein Problem der armen Entwicklungsländer an, sondern auch der reichen Länder: dort Unter- und Mangelernährung, hier Über- und Fehlernährung mit Übergewicht, Diabetes, Herz-Kreislauferkrankungen, ... als Folge. Die FAO tritt für das Recht auf eine eigenständige landwirtschaftliche Produktion und ein eigenes Agrarmodell ein. Kurzum: auf die Anerkennung und den Respekt der großen Vielfalt der Agrarmodelle, wie sie weltweit besteht. Was den gemeinsamen Outlook von OECD und FAO so interessant macht, ist, dass ihre Einschätzungen sich gegenseitig ergänzen und ausbalancieren.

Viele Unsicherheiten ...

In diesem Jahr heben die Autoren ganz besonders die Vielzahl von unvorhersehbaren Einflüssen hervor, die ihre Prognosen ins Leere laufen lassen können. Und das ist nicht nur das Wetter. Auf der Angebotsseite gibt die Verschleppung von Krankheiten und Schädlingen Anlass zur Sorge. Ein Beispiel ist ein ursprünglich in Amerika heimischer Nachtfalter namens *Spodoptera fru-*

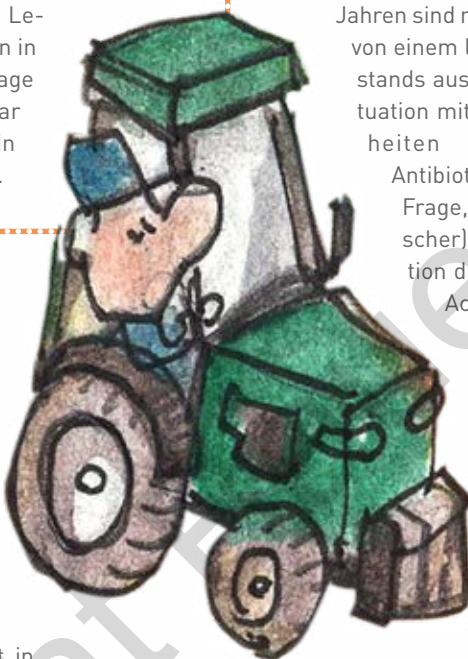
giperda, der periodisch große Schäden auf Grünland und an Mais anrichtet. Mittlerweile wurde der Schädling auch nach Afrika eingeschleppt, wo er sich rasant ausbreitet und die Maisernte zunehmend gefährdet. Neuerdings tritt die Art auch in Indien und China auf. Die FAO veranschlagt die Schäden – vor allem im Mais-, aber auch an Reis-, Baumwolle- und Zuckerrohranbau – bereits heute auf 1 bis 3 Mrd. Dollar jährlich. Mit steigender Tendenz, denn noch besteht keine Aussicht darauf, den Schädling in absehbarer Zukunft unter Kontrolle zu bringen.

... von Krankheiten und Schädlingen ...

Gleiches gilt für Tierkrankheiten wie die Vogelgrippe oder die Afrikanische Schweinepest (ASP). Die Auswirkungen der ASP auf die weltweite Schweinefleischproduktion in den nächsten zehn Jahren sind noch völlig ungewiss. Kurzfristig geht man nur von einem leichten Rückgang des globalen Schweinebestands aus. Aber zurzeit weiß niemand, wie sich die Situation mittelfristig entwickeln wird. Weitere Unsicherheiten auf der Angebotsseite sind die Antibiotikaresistenzen in der Nutztierhaltung und die Frage, ob man sich zur Zulassung neuer (gentechnischer) Züchtungstechniken in der Pflanzenproduktion durchringt oder nicht. Wie sich die Erträge im Ackerbau in den kommenden Jahren entwickeln werden, hängt wesentlich von der Beantwortung dieser Frage ab, zumal die Produktivitätssteigerung momentan in beunruhigendem Maße abnimmt. Aber die Weltbevölkerung muss ernährt werden, vorzugsweise ohne zusätzliche Flächen in die Produktion zu nehmen. Und dann ist da auch noch der Klimawandel, der in vielen Teilen der Welt eine enorme Bedrohung darstellt.

... bis Politik und Gesellschaft

Auf der Nachfrageseite herrscht Unsicherheit darüber, wie bzw. ob die Hypes in Sachen Gesundheit oder Nachhaltigkeit mittel- und längerfristig eine relevante Rolle spielen werden. OECD wie FAO sind sich bewusst, dass die Wahrnehmung in diesen Bereichen oftmals nicht wissenschaftlich fundiert, sondern subjektiv ist. Auch ist noch offen, wie sich künftige Handelsabkommen zwischen wichtigen globalen Akteuren auswirken werden. So können sie der landwirtschaftlichen Produktion in der einen Region einen Schub verleihen und ihr in der anderen Region ei-



.....
Preisdruck
geht immer zu
Lasten der Erzeuger.
.....

nen Schlag in den Nacken versetzen. Hinzu kommen weltpolitische Faktoren wie z.B. eine nicht auszuschließende Eskalation der Spannungen zwischen China und den USA oder selbst zwischen den USA und der EU, die die Handelsströme beeinträchtigen, umleiten oder gar kappen könnten. Übrigens gehen OECD und FAO in ihrem Bericht davon aus, dass die EU ihr Russland-Embargo gegen Ende dieses Jahres aufhebt. Wenn das nur wahr wäre!

Mittelfristig

Bis 2028 wird die Weltbevölkerung voraussichtlich auf 8,4 Mrd. ansteigen. Das Bevölkerungswachstum verlangsamt sich und konzentriert sich auf den Subsahara- (+300 Mio.) und den südasiatischen Raum, speziell Indien (+189 Mio.). Weitere Regionen mit starkem Bevölkerungszuwachs sind Nordafrika und der Mittlere Osten. Deshalb steigt insbesondere dort der Gesamtbedarf an Grundnahrungsmitteln, obwohl der Pro-Kopf-Verbrauch stagniert. Dabei spielt aber auch die Entwicklung der Weltwirtschaft eine Rolle. Sie wird sich den Prognosen zufolge abschwächen, allerdings mit deutlichen regionalen Unterschieden. OECD und FAO haben deshalb ihre Erwartungen für die nächsten zehn Jahre bezüglich des Anstiegs der Nachfrage nach Lebensmitteln von 20% (2018-2027) auf 15% (2019-2028) gesenkt.

Der Anstieg der Agrarproduktion soll aber über 15% liegen und zu einem Angebotsüberhang führen. Für die Verbraucher ist das eine gute Nachricht, für die landwirtschaftlichen Erzeuger eher eine schlechte. Denn die Preise geraten unter Druck. „Dies wird die Erzeuger zu Innovationen, strukturellen Anpassungen und Kostensenkungen durch den effizienteren Einsatz der Produktionsfaktoren anregen“, heißt es dazu lapidar in dem Bericht, ganz im Sinne der OECD-Vision von freier Marktwirtschaft.

Neue Technologien

Global gesehen werden keine zusätzlichen Flächen in die Agrarproduktion genommen. Dass die pflanzliche Produktion trotzdem stark ansteigt, sei insbesondere dem Einsatz neuer Technologien zu verdanken, die höhere Hektarerträge ermöglichen, so OECD und FAO. Dagegen würden die Viehbestände dagegen weiter aufgestockt. Trotz besserer Futterverwertung müsse in den kommenden zehn Jahren ein immer höherer Anteil der weltweiten Mais- und Sojaproduktion als Viehfutter erhalten – inklusive Fischzucht. Denn man erwartet, dass bis 2028 mehr als die Hälfte (55%) der globalen Fischproduktion aus Aquakulturen stammen wird.

Handel ist der Schlüssel

Handel wird als der entscheidende Schlüssel für die Ernährungssicherheit eingestuft. Hier kommt erneut die Vision der OECD zum Ausdruck. Die Handelsströme werden demnach weiter intensiviert, aber sie werden sich auf eine Handvoll Export- und Importländer konzentrieren. So dürften die fünf wichtigsten Maisexporteure (USA, Brasilien, Ukraine, Argentinien und Russland) bis 2028 mehr als 91% des weltweiten Maishandelsvolumens stellen. Für andere Sektoren ist die Situation ähnlich. Beispielsweise sticht Südamerika als ein wichtiger Exporteur von Getreide (Mais), Ölsaaten (Soja), Zucker und Fleisch hervor. Sie sind „nur“ für 14% der weltweiten Agrarproduktion gut, aber an den weltweiten Agrexporten halten sie einen Anteil von 23%! Und dieser Anteil wird bis 2028 die 25%-Marke übertreffen – auch dank des politischen (Frei-)Handelsabkommens, das die

EU soeben mit den Mercosur-Staaten Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay unterzeichnet hat.

.....

Jacques Van Outryve / Illustration: Joris Snaet

Und der Bauernbund?

Wir fragen François Huyghe, wirtschaftlicher Berater des Bauernbundes, zu seiner Einschätzung des OECD-FAO-Outlooks. Bringt es überhaupt etwas, so weit in die Zukunft zu schauen? Sollte man es nicht besser bei kurzfristigen Perspektiven belassen? Ist nicht alles, was darüber hinaus geht, nichts als Spekulationen?

François Huyghe: „Langfristige Marktprognosen sind in der Tat heikel. Die Vergangenheit hat deutlich gezeigt, dass auf lange Sicht allenfalls einige allgemeine Trends mit einiger Sicherheit vorhergesagt werden können. Langfristige Prognosen werden von Computern mit Hilfe von ökonometrischen Modellen erstellt. Solche Modelle bauen weitgehend auf Daten aus der Vergangenheit auf wie z.B. die Reaktion von Angebot und Nachfrage. Sie extrapolieren diese Erfahrungen auf die Zukunft. Aber die Realität ist viel komplexer als ein Computermodell mit traditionellen Parametern je erfassen kann. So stellen wir immer wieder fest, dass unerwartete und unvorhergesehene Faktoren – Wetter, politische, wirtschaftliche oder Handelskonflikte – viel stärker durchschlagen als die klassischen Parameter. Die Märkte stören sich nicht an Prognosen, wohl aber die Marktteilnehmer. Und so kommt es, dass es die Prognosen selbst sind, die ihrer Verwirklichung im Weg stehen.“

Weltmarkt hat Signalfunktion

Alle Welt blickt gebannt auf das Weltmarktgeschehen. Aber es ist nicht alles global. Für die überwältigende Mehrheit der Vielfalt an landwirtschaftlichen Erzeugnissen gilt: Es wird nur ein (sehr) begrenzter Teil der Produktion auf dem Weltmarkt gehandelt. Trotzdem hat der Weltmarkt in einer globalisierten Welt meist eine Signalfunktion für die Preisbildung auf tieferer Ebene. Dass sich regionale und lokale Märkte in Sachen Preisbildung und Wertschöpfung mitunter völlig anders verhalten als der Weltmarkt, ändert nichts an dieser Regel.



Indische Bauern lernen Wasser sparen

Extreme Trockenheit, wie wir sie im Sommer 2018 in Westeuropa gekannt haben, ist in vielen Regionen dieser Erde eher die Regel als die Ausnahme. Auch in Indien ist Wasser ein noch viel kostbareres Gut als bei uns.

Trotz der starken Verstädterung und einer typischen Niedriglohnindustrie hängt die indische Wirtschaft auch heute noch stark von der Landwirtschaft ab. Nicht nur dass der Primärsektor 18% des indischen Bruttoinlandsprodukts (BIP) erwirtschaftet, sondern 70% der Bevölkerung sind für ihr Überleben auf die Landwirtschaft angewiesen. Die Produktivität macht Fortschritte, aber das Schicksal der Bauern hat sich in der jüngeren Vergangenheit nicht zum Besseren gewendet. Premierminister Narendra Modi hatte den Kleinbauern ein Mindesteinkommen in Aussicht gestellt, aber dieses Versprechen konnte er nicht einhalten. Dabei hat das Land in Sachen Ernährungssicherheit eine Vorreiterrolle eingenommen: Indien hat als erstes Land weltweit das Recht auf Nahrung in seiner Verfassung verankert. Die Ärmsten der Armen, die „Unberührbaren“, können sich zwar auf dieses Recht berufen, gehört werden sie aber nicht, geschweige denn erhört.

Wichtiger Lebensmittelversorger

Wir assoziieren Indien gerne mit Ausbeutungsbetrieben, sog. Sweatshops, in den Millionenstädten und mit IT-Entwicklungen und Callcentern. Weniger bekannt ist, dass das Land sich zu einem wichtigen Lebensmittelversorger der Region entwickelt hat. Der Zuckerrohranbau ist im Laufe der Jahre erheblich ausgeweitet worden; mittlerweile ist Indien mit 35,3 Mio. t der größte Zuckerproduzent weltweit, noch vor Brasilien (32,7 Mio. t) und der EU (21,1 Mio. t). Darüber hinaus entwickelt sich der Subkontinent immer mehr zu einem wichtigen Player auf dem Weltmarkt für Milchprodukte und Fleisch. Das Land profitiert dabei von seiner Nähe zu den süd- und südasiatischen Wachstumsmärkten.

Wichtigste Agrarerzeugnisse des Landes sind Milch, Rind- bzw. Büffelfleisch, Baumwolle, Seide, Getreide und natürlich Reis. Mehr als 4.000 verschiedene Reissorten werden in Indien, dem Land der Reisesser schlechthin, angebaut. Der jährliche Konsum wird auf 102 Mio. t veranschlagt. Dem steht eine Jahresproduktion von 114 Mio. t gegenüber, so dass Indien als Nettoexporteur seine Nachbarländer mitversorgen kann. Welch immense Bedeutung die Regierung der Versorgung mit Reis zumisst, erkennt man daran, dass sie Düng- und Pflanzenschutzmittel subventioniert und Reisreserven (und auch Zuckerreserven) mit

Indien zählt 1,4 Milliarden Einwohner – so viele wie China. Aber die Bevölkerung ist viel jünger, so dass Indien seinem großen Nachbarn zahlenmäßig sehr schnell davonlaufen wird. Auch wirtschaftlich strebt Indien nach dem Status einer Supermacht; das Wirtschaftswachstum ist beeindruckend. Aber es schwellen gesellschaftliche Konflikte. Zahlreiche Ethnien und unterschiedliche Religionen machen Indien zu einem Risikoland. Größtes Hindernis auf dem Weg zu sozialer Gerechtigkeit und Wohlstand ist und bleibt aber das Kastensystem. Offiziell sind die hierarchische Einordnung in Gesellschaftsgruppen und ihre Abgrenzung zwar abgeschafft, aber besonders in den ländlichen Gebieten lebt diese Diskriminierung unverändert weiter.

öffentlichen Geldern einlagert. Der Welthandelsorganisation WTO ist das ein Dorn im Auge, aber Indien lässt in dieser Angelegenheit nicht mit sich reden.

Begrenzender Faktor

So wichtig der Reisanbau für Indien (und die anderen südasiatischen Länder) auch sein mag, er hat auch seine Kehrseiten: Er benötigt viel, sehr viel Wasser. Und er setzt große Mengen des Treibhausgases Methan frei. Ein umfassendes staatlich geregeltes Wassermanagement ist in dem Riesenland nahezu ein Ding der Unmöglichkeit. Zum einen stellen die vielen regionalen Behörden, die in Indien seit jeher großes Gewicht haben, Ansprüche auf Mitentscheidungsrecht. Zum anderen haben die großen Ströme des Landes für die Bevölkerung eine besondere religiöse Bedeutung, so dass weder Mensch noch Staat sich das Wasser einfach aneignen können.

Vielleicht kann die zweite Grüne Revolution, die grüne Gentechnik, hier Fortschritte bringen, aber es ist fraglich, ob die vielen Kleinbauern, meist „Unberührbare“, davon einen Nutzen haben werden. Vielleicht bringt es ihnen mehr, sorgsamer mit Wasser, dem obersten begrenzenden Faktor umzugehen. Hier setzt die NGO Areds (Association of Rural Education and Development Service) an. Unterstützt wird sie dabei von europäischen Partnern, darunter die flämische Vives-Hochschule. Areds ist in 700 Dörfern im Bezirk Karur im Süden des indischen Subkontinents tätig. Die Organisation will den Dalits, den „Unberührbaren“, und den Mitgliedern anderer niederrangiger Kasten zu mehr Emanzipation verhelfen. Der Weg führt über landwirtschaftliche Entwicklungshilfe. Denn die Zielgruppen fristen meist ein karges Dasein als Kleinerzeuger von Bananen, Kokosnüsse, Linsen, Reis, ... Aber die Erträge könnten viel besser sein, wenn mehr Wasser zur Verfügung stünde.

Überzeugungsarbeit gefragt

Die Kleinbauern sollen deshalb lernen, sparsam mit dem knappen Gut Wasser umzugehen. So versucht Ares z.B., sie von den



Auf dem Modell-Biobetrieb von Areds in Karur werden den Kleinbauern ressourcenschonende und effizienzsteigernde Anbautechniken vermittelt.

Vorteilen der Tropfenbewässerung zu überzeugen. VIVES-Studenten trugen ihr Scherflein zu diesem Projekt bei: Zusammen mit einem lokalen Konstrukteur bauten sie ein kleines mobiles solarbetriebenes Wasserfass mit Durchflussregelung für die Tröpfchenbewässerung der Gemüsekulturen. Aber in einer Region, in die wasserintensive Vollfeldbewässerung der Reiskulturen Standard ist, bedarf es intensiver und kontinuierlicher Überzeugungsarbeit, um die alten Gewohnheiten aufzubrechen.

.....

Jacques Van Outryve



Stellenweise ist der Kaveri River mehr als 1 km breit. Aufgrund geringerer Niederschläge, zahlreicher Staudämme am Oberlauf und Sandabbau führt er aber immer weniger Wasser.

Eine Welt der Genüsse

Am kommenden 31. August und 1. September geht in Battice die nunmehr 30. Ausgabe der dortigen Landwirtschaftsmesse über die Bühne. In diesem Jahr feiert die Veranstaltung ihr 30-jähriges Bestehen in ihrer jetzigen Form.



Die Veranstalter um Messe-Präsident Didier Gustin (im Vordergrund) erwarten auch in diesem Jahr wieder ca. 25.000 Besucher

Das erste Septemberwochenende steht im Herverland traditionsgemäß im Zeichen der Landwirtschaft. Im vergangenen Jahr nutzten 22.500 Besucher das Angebot, um sich über die regionale Landwirtschaft zu informieren und den Landwirten ihre Aufwartung zu machen. 2018 stand die Messe von Battice-Herve vor unsicheren Zeiten und ihre Zukunft schien gefährdet, zumindest an ihrem traditionellen Standort. Der Grund: Das Messegelände befindet sich zu einem großen Teil auf bisher nicht erschlossenen Flächen einer Industrie- und Gewerbezone. Mittlerweile haben die Besitzverhältnisse gewechselt und wurde stellenweise bereits die Bebauung in Angriff genommen. Die noch freien Flächen können die Messeveranstalter zumindest in diesem Jahr noch nutzen. Aber sie kommen an einer teilweisen Umstrukturierung des Belegungsplans nicht vorbei. So wird langjährigen treuen Besuchern sofort auffallen, dass das Village Gourmand, in dem rund 40 lokale Erzeuger ihre hochwertigen Produkte anbieten, auf die dem Haupteingang gegenüberliegende Straßenseite verlegt worden ist (was übrigens eine Vollsperrung der route de Charneux und eine Verlagerung der Parkplätze nach sich zieht). Trotz des neuen Standorts steht das

Feinschmeckerdorf in diesem Jahr im Mittelpunkt des Geschehens, steht die Messe 2019 doch unter dem Motto „L'agriculture, pleine de saveurs“ (Landwirtschaft – eine Welt kulinarischer Genüsse). Hinzu kommen Spitzenköche aus dem Herverland, die regionale Erzeugnisse in Koch-Shows vor den Besuchern in Wert setzen. Parallel dazu laufen Vorführung zur Vermeidung von Lebensmittelverschwendung im Haushalt ab.

Jungzüchterschule

Die Messe von Battice bildet seit Jahren auch den Rahmen für die Europäische Jungzüchterschule, deren Ruf mittlerweile weit über das Herverland und Wallonien hinausreicht. Das Interesse ist enorm, aber organisatorische Gründe erzwingen eine Begrenzung der Teilnehmerzahl auf 150, eine Zahl die bereits im März erreicht wurde. Insgesamt messen sich 25 Mannschaften aus 14 Ländern in der Vorbereitung und Präsentation von Wettbewerbsrindern, darunter erstmals eine Equipe aus Australien! An den beiden Messetagen setzen die Jugendlichen das Know-how um, das sie an den drei vorangegangenen Tagen in diversen Ateliers erworben haben.

Von Landwirten für Landwirte

Die Messe von Battice-Herve bietet auch in diesem Jahr wieder ein interessantes und vielseitiges Programm mit einer Fülle von Viehrassen sowie landwirtschaftlichen Maschinen und Material, zahlreichen Pferdesportveranstaltungen, u.v.m. Für Unterhaltung und Entspannung sorgt ein reichhaltiges Rahmenprogramm. Die Ausstellung versteht sich aber in erster Linie als eine Messe von Landwirten für Landwirte und für die Förderung ihrer Anliegen. Ursprünglich galt sie als Treffpunkt der landwirtschaftlichen Welt des Herverlandes und seiner Umgebung. Diese Funktion erfüllt sie auch heute noch, aber im Laufe der Jahre ist eine andere Aufgabe mehr und mehr in den Mittelpunkt gerückt: die

Praktische Hinweise

- > **Datum:** Samstag, 31. August, und Sonntag, 1. September
 - > **Achtung:** Besucher aus der Eifel sollten besonders bei der Planung von An- und Rückfahrt am Sonntag berücksichtigen, dass zeitgleich mit der Landwirtschaftsmesse von Battice auch der diesjährige F1-Rennen in Spa-Francorchamps stattfindet.
 - > **Öffnungszeiten:** jeweils von 9.00 bis 19.00 Uhr
 - > **Offizielle Eröffnung:** Samstag, 10.00 Uhr, in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens
 - > **Eintritt:** 8 Euro (Kinder unter 12 Jahren haben freien Eintritt)
- Kostenlose Parkmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe des Messegeländes.
Alle Animationen und Aktivitäten für Kinder werden kostenlos angeboten.
Aus Sicherheitsgründen werden die Besucher gebeten, keine Rucksäcke oder größere Taschen mitzuführen.

Imagepflege. Dabei richtet man ein besonderes Augenmerk auf die Kinder und Jugendlichen.

.....

Helmuth Veiders

Programm (Auswahl)

An beiden Messetagen:

diverse Hunde- und Pferdevorfürungen, Wettbewerbe verschiedener Pferde- und Schafsrassen, Vorfürungen „Zéro Déchet“ (null Abfall), Kochshows mit regionalen Spitzenköchen und vieles andere mehr

Samstag, 31. August

- > ab 7.30 Uhr: HF-Vorfürungen und Wettbewerbe im Rahmen der Europäischen Jungzüchterschule
- > ab 9.00 Uhr: Reitturnier
- > ab 10.00 Uhr (ganztagig): Vorfürungen Holzrücken
- > 10.00 Uhr: Offizielle Eröffnung der Messe
- > 11.45 Uhr: Exterieur-Wettbewerb der Europäischen Jungzüchterschule
- > 12.30 Uhr: Junior-Show (Vorfürer von 6 bis 12 Jahre)
- > 13.30 Uhr: HF-Provinzialwettbewerb
- > 13.50: Preisrichterwettbewerb der Europäischen Jungzüchterschule
- > 15.30 Uhr: HF-Siegerwettbewerbe
- > 16.00 Uhr: Stallsammlung

Sonntag, 1. September

- > ab 8.00 Uhr: HF-Vorfürungen und Wettbewerbe im Rahmen der Europäischen Jungzüchterschule
 - > 14.30 Uhr: Provinzialer und wallonischer Haflinger-Wettbewerb
 - > 16.30 Uhr: Jumping – Grand Prix
 - > ganztagig: diverse Pferdewettbewerbe
- Vollständiges Programm unter www.foireagricole.be



Tierfütterung

**Besuchen Sie uns auf der
Landwirtschaftsmesse in
Battice**

**Foire
agricole
Battice**
Stand D18

31. August & 1. September 2019
Geöffnet von 9 bis 19 Uhr

**Verkaufsaktion für
Milchpulver und
Mineralien**



Rinder

Nüchterne Kälber: **nachgegeben**

Battice - Doppellender	17. Aug.	450-750	=	€/Stück
Battice - Weißblau	17. Aug.	90-220	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	17. Aug.	30-90	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Gute	17. Aug.	20-50	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	16. Aug.	370-640	=	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	16. Aug.	50-125	-10	€/Stück
BVK - Stiere - Milchttyp	16. Aug.	50-70	-10	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt	16. Aug.	0-75	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	16. Aug.	10-90	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	16. Aug.	50-250	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	16. Aug.	475-725	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	16. Aug.	300-675	=	€/Stück

Kühe mager: **unverändert**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	16. Aug.	175-925	=	€/Stück
Ciney - 50%	16. Aug.	925-1025	=	€/Stück
Ciney - 55%	16. Aug.	1200-1300	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	16. Aug.	1025-2225	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	16. Aug.	925-2125	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **unverändert**

Battice - < 5 Jahre	17. Aug.	1450-2050	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	17. Aug.	1250-1750	=	€/Stück
Battice - Gute	17. Aug.	650-1050	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	17. Aug.	400-575	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	17. Aug.	775-1100	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	17. Aug.	525-800	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	17. Aug.	275-475	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	17. Aug.	200-300	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	16. Aug.	1,20-1,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	16. Aug.	1,40-1,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	16. Aug.	1,70-1,80	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	16. Aug.	1,80-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	16. Aug.	2,20-2,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	16. Aug.	2,60-2,80	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: **nachgegeben**

Dept.LV - Kat. D - R2	5. Aug.	313,87	-1,53	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	5. Aug.	301,71	-1,44	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	5. Aug.	278,48	-2,57	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	5. Aug.	273,00	-1,91	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	5. Aug.	270,42	-1,74	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	5. Aug.	229,63	-1,15	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	5. Aug.	222,42	-1,35	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **angezogen**

BCZ - Butter	12. Aug.	343,63	+0,06	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	21. Aug.	4,45	+0,05	€/kg

Käse: **unverändert**

BCZ - Cheddar	12. Aug.	320,00	=	€/100 kg
---------------	----------	--------	---	----------

Milchpulver: **nachgegeben**

BCZ - MMP Spray	12. Aug.	212,29	-0,51	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	12. Aug.	294,67	-0,80	€/100 kg

Ackerbau

Heu: **angezogen**

Lokeren - Heu	21. Aug.	134,00	+1,00	€/Tonne
---------------	----------	--------	-------	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Nov. 2019	20. Aug.	380,75	+1,75	€/Tonne
Matif - Vertrag Feb. 2020	20. Aug.	381,25	+2,25	€/Tonne
Matif - Vertrag Mai 2020	20. Aug.	379,50	+1,50	€/Tonne

Sojabohnen

Chicago - Vertrag Sep. 2019	20. Aug.	283	-3	€/Tonne
Chicago - Vertrag Nov. 2019	20. Aug.	287	-3	€/Tonne
Chicago - Vertrag Jan. 2020	20. Aug.	292	-2	€/Tonne

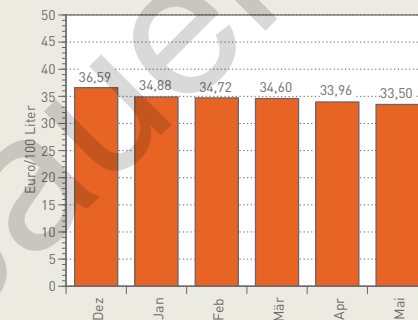
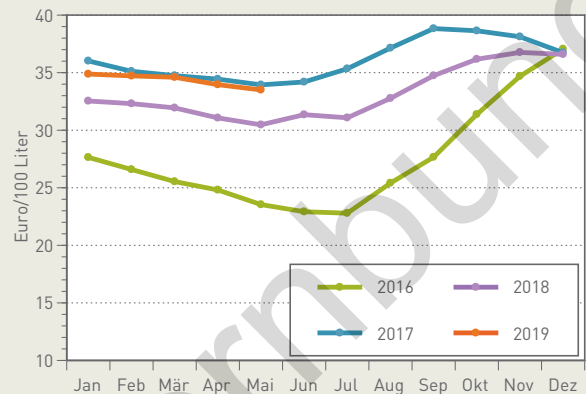
Stroh: **unverändert**

Lokeren - Stroh	21. Aug.	75,00	=	€/Tonne
-----------------	----------	-------	---	---------

Weizen: **nachgegeben**

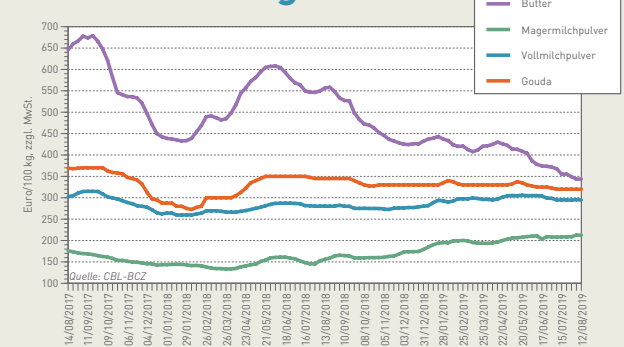
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	15. Aug.	143,00	+1,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	19. Aug.	142,50	-0,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	20. Aug.	142,50	=	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	21. Aug.	140,50	-2,00	€/Tonne

Milchpreisentwicklung



Entwicklung des durchschnittlichen belgischen monatlichen Auszahlungspreises (inkl. monatliche Prämien, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen) bei reellem Fett- und Eiweißgehalt. Gewichtung nach dem Anteil der Molkereien an der gesamten Milchverarbeitung.

Preisnotierungen Milcherzeugnisse



Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchttyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Auf Studienfahrt nach Ried

Nach dem Motto: „Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen.“ (Zitat von Joh. W. Goethe) begaben sich 33 Senior(inn)en Anfang Juli dieses Jahres auf den Weg nach Ried (876 m) im Oberinntal, Tirol.



1. Tag: Anreise und Unterkunft

Am Sonntag, 30. Juni, ging es schon früh los von Heppenbach aus über St. Vith, Autobahn Trier, Hockenheim, Heilbronn, Ulm und Reutte nach Ried. Dort waren wir für mehrere Tage im Gartenhotel „Linde“ untergebracht.

2. Tag: Fahrt auf der Kaunertaler Gletscherstraße

Eine 26 km lange Hochgebirgsstraße führt in 29 Kehren von Feichten im Kaunertal (1.287 m) vorbei am Gepatschstausee (Stauseelänge: 6 km) bis hinauf auf 2.750 m. Dort befindet sich das 1980 eröffnete Skigebiet. Durch den Rückzug der Gletscher entdeckt man eine einzigartige Naturlandschaft, die alle Vegetationsstufen der Alpen erschließt.

Eine Gondelbahn brachte einige Mutige bis auf 3.108 m. Von dort hatten sie eine tolle Aussicht auf die Alpengipfel Österreichs, Italiens und der Schweiz.

Auf der Rückfahrt ging es zuerst nach Kaltenbrunn zum wunderschönen Wallfahrtskirchlein „Mariä Himmelfahrt“. Anschließend machten wir einen Abstecher zum Familienbetrieb Gerhard Maass, der sich dem Früchteanbau und der Feindestillerie verschrieben hat, aber die Verkos-

tung des Marillenschnapses ließ viele Wünsche offen.

3. Tag:

Jeder konnte sich seine eigene Aktivität aussuchen. Viele begaben sich mit der Gondelbahn nach Fendels, von dort ging es mit einem Sessellift weiter und zu Fuß zur Fendler Alm (1.970 m). Wir erfreuten uns an der wunderbaren Natur.

4. Tag: Rundfahrt

Durch die Orte Mals, Glurns (beide Südtirol) über den Ofenpass (auf 2.149 m im Kanton Graubünden) ging's es nach Zernez. Von dort führte die Tour weiter durch das Engadin, ein 80 km langes Hochtal im Kanton Graubünden. Beeindruckend sind die Engadiner Dörfer mit ihren engen Straßen; hier war die genaue Fahrkunst von Jean-Marie gefragt. Auffallend waren auch die besonderen Häuser mit vielen Malereien an den Fassaden.

5. Tag: Unser Ziel heißt heute Meran

Über den Reschenpass (1.507 m) ging es nach Südtirol. Am Reschensee machten wir eine kurze Rast. Bei der Stauung des Sees (1950) wurde der Ort Graun und ein Großteil des Dorfes Reschen überflutet.

Vom alten Graun ragt nur noch der Kirchturm der Pfarrkirche aus dem See heraus. Anschließend ging es weiter zur beliebten Kurstadt Meran; sie ist die zweitgrößte Stadt Südtirols. Wahrzeichen der Stadt ist das Kurhaus in der Altstadt. Dank der klimatisch günstigen Lage gedeihen Palmen, Oliven- und Apfelbäume, ... Die Bevölkerung spricht deutsch, italienisch und ladinisch.

6. Tag: Führung durch Ried und Fahrt nach Landeck

Der Tag begann mit einer interessanten Dorfführung mit dem Chef des Hotels. Ried ist eine eigenständige Gemeinde mit 1.274 Einwohnern im Bezirk Landeck. Besondere Gebäude sind die Pfarrkirche aus dem Jahre 1320, ein Versorgungshaus, das Schloss Sigmundsried (Wahrzeichen von Ried) und das ehemalige Kapuzinerkloster.

Danach ging es in die Bezirkshauptstadt Landeck, deren Wahrzeichen die Burg ist. Jeden Freitag findet dort ein Markt statt. So war dieser kleine Ausflug eher als Einkaufsbummel gedacht – was auch ganz nett war!

7. Tag: Silvretta-Hochalpenstraße

Die Straße führt über 22 km von Partenen im Montafon (Vorarlberg) in 34 Kehren über die auf 2032 m hoch gelegene Bielerhöhe bis nach Galtür im Paznauntal. Entlang der Straße bietet sich immer wieder ein fantastischer Blick auf die Bergkulisse oder den Silvrettasee. Nicht ohne Grund nennt man die Straße auch: „Traumstraße der Alpen für Genießer.“

In Galtür erzählte uns der Reiseführer von den Ereignissen, die sich bei der Lawinenkatastrophe vom 23. Februar 1999 zugetragen hatten.

8. Tag: Heimreise in die Eifel

Rückblickend können wir sagen: Wir haben viel Neues entdeckt und erfahren. Unser Reiseleiter hat uns durch sein Wissen und sein Auftreten begeistert. Das Hotel war super; dort wurden wir sehr verwöhnt. In der Seniorengemeinschaft herrschte eine gute Stimmung. Bei unserem Busfahrer Jean-Marie fühlten wir uns sicher aufgehoben, und dies besonders auf den Hochgebirgsstraßen, wo es manchmal sehr eng wurde. – GOODBYE!

.....

Rudi und Christel Henkes

Fitnessstraining fürs Gehirn – Mit Techniken einfach Dinge merken

Die Ländlichen Gilden bieten in Kooperation mit dem Landfrauenverband einen spannenden Kurs zum Gedächtnistraining an.

Dieser findet an fünf aufeinanderfolgenden Mittwochvormittagen von 9.30 bis 12.00 Uhr in der Gospertstraße 57 in 4700 Eupen statt. Start ist der 13. November.

Referent ist Gerd Brüls, Gedächtnistrainer und Teilnehmer an mehreren Meisterschaften zum Gedächtnistraining. Dieser Kurs ist genau das Richtige für alle, die nicht nur verstehen wollen, wie man sich besser Dinge merken kann, sondern es in einem angenehmen Rahmen mal selber ausprobieren möchten.

Die Teilnahme ist wie der Gang in ein Fitness-Studio fürs Gehirn und es werden die verschiedenen Techniken zum Merken von Zahlen, Namen, Daten und Reihenfolgen nicht nur erläutert, sondern auch gemeinsam trainiert und eingeübt. Es wird intensiv auf die verschiedenen Methoden eingegangen, Lernfortschritte miteinander besprochen und die Teilnehmer unterstützen sich gegenseitig beim Erlernen neuer Techniken. Das Merken von verschiedenen Dingen fördert nicht nur die Leistung des eigenen Gehirns, welches durch die vielen modernen Hilfsmittel unserer technischen Gesellschaft kaum noch gebraucht wird, sondern stei-

gert auch ungemein das eigene Selbstbewusstsein. Dabei bedarf es keiner besonderen Begabung oder Voraussetzung; jeder Mensch kann Techniken erlernen, anwenden und seine persönlichen Gehirnleistungen steigern. Dabei soll nicht der Wettbewerb und Leistungsdruck im Vordergrund stehen, sondern der Spaß und die Entwicklung der persönlichen Fähigkeiten.

Auf Wunsch werden mit Beispielen und konkreten Anliegen aus dem Alltag oder Beruf gearbeitet. Es besteht auch die Möglichkeit, einen Einblick in die Welt des Gedächtnissports zu erlangen und wer weiß, vielleicht nimmt ja demnächst ein Teilnehmer an einer Gedächtnismeisterschaft teil?

Der Kostenbeitrag für alle 5 Kurstage beträgt 45 Euro pro Person.

Teilnehmen können auch Nichtmitglieder der beiden Verbände. Wer weder den Landfrauen noch den Ländlichen Gilden angehört zahlt einen Aufpreis von 30 Euro.

Achtung: Die Teilnehmerzahl ist begrenzt!

Anmeldungen bis spätestens Mittwoch, 30. Oktober, über den Landfrauenverband auf der Seite www.lfv.be/online-anmeldung oder telefonisch bei Dagmar Finz unter 087/87.78.11 (dienstags bis donnerstags).



HEILPFLANZEN-THEMEN-ABEND IN KELMIS

Wundbehandlung: Ringelblume - Heilpflanzen- salbe

Am Themenabend am Montag, den 26. August 2019, steht von 19.30 bis 21.30 Uhr in der Seminarküche Naturgenuss in Kelmis die Ringelblume im Mittelpunkt.

Die Teilnehmer lernen von der Kräuterexpertin Karin Laschet nicht nur viel Hintergrundwissen zur Wirkung und Anwendungsmöglichkeit der Pflanze, sondern haben auch die Möglichkeit, selber Salben herzustellen und gleich mitzunehmen.

Die Ringelblumensalbe ist in vielen Haushalten nicht mehr wegzudenken. Die Blume hilft gegen eine Vielzahl von Hautkrankheiten. Ihr Schwerpunkt liegt vor allem in der Wundheilung: Die Inhaltsstoffe wirken entzündungshemmend, sorgen für einen raschen Wundverschluss und fördern die Bildung von neuem Gewebe. Alle Arten von Wunden können mit der Ringelblume behandelt werden: sowohl frische Wunden als auch chronische, schlecht heilende Wunden. Diese einfach im Garten anzubauende, wuchsfreudige Pflanze kann man gut selbst ernten und zu einer hilfreichen Salbe verarbeiten. Natürlich sollte man die wirkstoffreiche Pflanze schonend verarbeiten, damit auch letztendlich die heilsamen Stoffe in die Salbe landen. Wie das funktioniert erfahren die Teilnehmer bei diesem Themenabend. Der Kostenbeitrag beträgt 25 Euro, Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 20 Euro. Anmeldungen bis spätestens Samstag, 24. August, via Mail an ilona.benker@bauernbund.be oder telefonisch unter 080/41.00.60.

Nächster Heilpflanzen-Themenabend rund um die Holunderbeere findet am 23. September statt.